

BERNARD BOLZANOS ERBAUUNGSREDEN ZWISCHEN
HOMILIE UND PRAKTISCHER LEBENSBERATUNG¹

Fünfhundertmal habe ich bereits von dieser Stätte gesprochen, um Böhmens Jünglinge, die den Beruf zu höheren Lebensständen in sich verspüren, zur Tugend aufzumuntern, weiser und glücklicher zu machen. Wäre es nicht einmal an der Zeit, daß ich zu erfahren trachte, was ich durch so viele Vorträge am Ende ausgerichtet habe?²

Genau genommen handelte es sich bei der zitierten Passage um einen Ausschnitt aus der erst 475. Erbauungsrede des Priesters und Philosophen Bernard Bolzano. Diese Rede vom 13. April 1817 mag nur noch zum Teil den im Hofdekret Kaiser Franz vom 3. Juli 1804 formulierten Erwartungen entsprochen haben, den Studenten „die Lehren und Pflichten des Christen mit Würde und Wärme anschaulich und eindringlich vorzustellen“ und diese „zu guten Christen und rechtschaffenen Bürgern zu bilden“.³ Doch macht Bolzano hier die generellen Absichten deutlich, die mit diesen sonntäglichen Exhortationen verbunden waren.

Nachdem 2012 bereits Bolzanos Erbauungsreden aus den Jahren zwischen 1804 und 1813 in der „Bohemia“ vorgestellt wurden,⁴ sind im Rahmen der Bolzano-Gesamtausgabe inzwischen die weiteren Bände bis 1818 erschienen. Nach einer längeren Erkrankungspause, die letzte Erbauungsrede stammte vom 23. Mai 1813, setzte Bolzano erst zum Herbstsemester 1815 seine Lehrtätigkeit fort, die erste Erbauungsrede hielt er am 12. November 1815. Für das akademische Jahr 1815/16 sind insgesamt 45 Erbauungsreden erfasst, davon 16 bisher unveröffentlichte. Der Jahrgang 1816/17 enthält 46, der Jahrgang 1817/18 dann 39 Erbauungsreden.

Die Lehrpause zwischen 1813 und 1815 fiel zugleich in eine Phase politischen Umbruchs zwischen den Befreiungskriegen auf der einen, dem Wiener Kongress bzw. der einsetzenden Restauration auf der anderen Seite. Bolzano fand sich also

¹ Sofern nicht anders angegeben, werden folgende Bände herangezogen: *Strasser*, Kurt (Hg.): Bernard Bolzano Gesamtausgabe/Reihe II: Nachlaß. A. Nachgelassene Schriften. Band 21, Teil 1 und 2: Bernard Bolzano. Erbauungsreden des Studienjahres 1815/1816. Stuttgart, Bad Cannstadt 2013. – Band 22, Teil 1 und 2: Bernard Bolzano. Erbauungsreden des Studienjahres 1817/1818. Stuttgart, Bad Cannstadt 2014. – Band 23, Teil 1 und 2: Bernard Bolzano. Erbauungsreden des Studienjahres 1812/1813. Stuttgart, Bad Cannstadt 2015.

² Über den Grundsatz, die Welt zu betrügen, weil sie betrogen sein will. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/2: 1817.27, 252-259, hier 252.

³ *Strasser*, Kurt: Cabale und Liebe. Der politische Gehalt der „Erbauungsreden“. In: *Rumpler*, Helmut (Hg.): Bernard Bolzano und die Politik. Staat, Nation und Religion als Herausforderung für die Philosophie im Kontext von Spätaufklärung, Frühnationalismus und Restauration. Wien, Köln, Graz 2000, 61-75, hier 62.

⁴ *Höhne*, Steffen: Ein Jahrhundertwerk: Zur Edition der Erbauungsreden von Bernard Bolzano. In: *Bohemia* 52 (2012) H.1, 123-129.

politisch und sozial gesehen in einer völlig neuen Zeit wieder, die er durchaus skeptisch betrachtete, hatten sich doch die politischen Umstände seiner Meinung nach eher verschlechtert denn zum Besseren gewendet. Einer konsequenten Rekatholisierung, so die ursprünglich an ihn herangetragene Erwartung, wurde Bolzano in diesen Reden nur noch bedingt gerecht.

Aufklärung als Projekt

Auch die neue Serie von Reden umfasst sowohl homiletische Aspekte der Exegese⁵ als auch Reden, die eher auf erzieherische Wirkungen hin abzielten. Bolzano wandte sich zudem ethischen Fragen zu („Auch über die Tugend läßt sich durch Nachdenken noch viel Neues und Wissenswürdiges herausbringen“),⁶ und befasste sich mit der Aufklärung.⁷ Dabei bewegte sich seine Argumentation zwischen einer Erkenntnis sittlichen Verhaltens, angesichts der „mit so beispielloser Wuth geführten Kriege, die unser ganzes Europa von einem Ende desselben bis an das andere hin durchzogen“ hätten,⁸ und einem unverbrüchlichen Glauben an den menschlichen Fortschritt. Letzterer sei durch die „Verbreitung besserer Begriffe“ und damit einer „vernünftigeren und edleren Lebensweise“⁹ und die „Verbesserung der bestehenden Verfassungen“ nebst einer „vernünftigen Preßfreiheit“¹⁰ sowie daran anschließend die Einflussnahme auf „Regierung und Gesetzgebung“ zu erreichen.¹¹ Damit verband sich die unmittelbare Aufforderung an die Zuhörer zu aktiver Einflussnahme:

*Sie können und sollen nämlich auch durch eine weise Benützung des Einflusses wirken, den Sie auf die Regierung und Gesetzgebung des Landes rechtlicher Weise sich verschaffen können.*¹²

Unschwer lässt sich hier eine Kritik an dem System restaurativer Herrschaft nach 1815 erkennen, der Konflikt um die bald folgende Amtsenthebung Bolzanos deutet sich bereits an. Er antizipiert ihn selbst, wenn er 1817 von Anschuldigungen berichtet, „daß ich Empörungen und Meuterei begünstige“.¹³ Neben der politischen übt Bolzano dezidiert auch soziale Kritik, wenn er Reichtum als einen „durch Gesetze

⁵ Siehe z. B. Reden zur Klärung religiöser Begriffe: Auch wer die evangelische Geschichte bezweifelte, müßte das Christentum für eine wahre, göttliche Offenbarung halten. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/1: 1817.8, 86-93. – Wie jeder Vernünftige sich überzeugen könne, daß Jesus wirklich jenes Muster der Tugend gewesen, als welches er in der Geschichte erscheint. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/1: 1817.9, 94-101. – Wer die richtige Ansicht von der Offenbarung hat und an die Tugend Jesu glaubt, dem schadet es nicht, wie er sich auch die übrige Geschichte Jesu denken mag. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/1: 1817.10, 102-110. – oder die Serie Über den Zweck der Offenbarung. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/2: 1818.25-28, 223-256.

⁶ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.1, 23-33.

⁷ Siehe hier die drei Reden: Daß durch die vereinte Bemühung nur Weniger in jedem Zeitalter eine verbesserte Gestalt der Dinge herbeigeführt werden könne. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.2-4, 34-59.

⁸ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.2, 34.

⁹ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.3, 44.

¹⁰ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.3, 47.

¹¹ *Ebenda* 44.

¹² *Ebenda* 49 (Hervorhebung im Original).

¹³ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/2: 1817.27, 253.

geheiligten Raub an dem Mitbürger“¹⁴ verurteilt oder auf die vielen Unglücklichen verweist, „die man in einem solchen Zustande der Unterdrückung erhält, daß fast ihr ganzes Leben nur eine ununterbrochene Reihe von Leiden ausmacht“.¹⁵ Dabei differenziert Bolzano zwischen Reichtum und Wohlhabenheit, wohlhabend sollten alle Bürger des Staates sein, doch Reichtum, der die Sittlichkeit gefährde, die nur durch Anstrengung zu erreichen sei, solle „kein Einziger“ von ihnen besitzen.¹⁶

Von seinen Zuhörern verlangte Bolzano „Muth und Standhaftigkeit“,¹⁷ Mut dabei verstanden als Kardinaltugend des Aufklärers, wobei Aufklärung immer „gegen Feinde“ verteidigt werden müsse.¹⁸ Auch im darauffolgenden akademischen Jahr steht das Thema Aufklärung im Zentrum. Bolzano ging es um eine Verankerung der Aufklärung zur Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände; geleitet von Kritik an Egoismus und Standesunterschieden, aber auch der Forderung nach freiem Meinungsaustausch. Auf die durch Naturkatastrophen bedingten Ernteaufschläge des Sommers 1816 und die in ihrer Folge entstandene soziale Notlage, für die wiederum Habsucht und Geiz bei fehlender gesetzlicher Regelung verantwortlich gemacht wurden, reagierte Bolzano mit einer Serie von Reden.¹⁹ In diesen Bereich gehört auch seine immer wieder postulierte Forderung nach Gemeinwohl als Handlungsmaxime des Einzelnen, also nach bürgerschaftlichem Engagement, so z.B. in den Reden mit dem durchaus provokanten Titel „Daß niemand zu leben verdiene, der nicht zu nützen sucht nach seiner Möglichkeit“.²⁰

Unwissenheit und Irrtum seien die wahren Ursachen menschlichen Übels und verhindern die Aufklärung,²¹ dagegen setzte der Redner „*Belehrung, Unterricht, Verbreitung besserer Begriffe*“.²² Es ging um „die Verbannung des Irrthums und der Unwissenheit als der größten Hindernisse an allem Guten“.²³ Bolzano griff diesen Gedanken mit der Rede „Warnung vor den gewöhnlichen Fehlern, die man bei dem Geschäft der Aufklärung begeht“, erneut auf,²⁴ in der er vier Grundsätze für die künftigen Multiplikatoren, seine Zuhörer, darlegte: Aufklärung bedeute keine Entbindung von bisherigen Pflichten und bisherigem Glauben; akzentuiert wird die

¹⁴ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.3, 45.

¹⁵ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/1: 1818.9, 92.

¹⁶ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/2: 1818.33, 290.

¹⁷ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.3, 46.

¹⁸ Über den Umgang mit Menschen, die ihr Glück auf den Unverstand anderer gründen. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.12-13, 132-145.

¹⁹ Wie durch vereinte Tätigkeit die Befriedigung der körperlichen sowohl als geistigen Bedürfnisse des Einzelnen möglich werde. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/1: 1817.4, 50-58. – Notwendigkeit und Verdienstlichkeit reichlicher Beisteuer zum Besten der Unbemittelten. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/1: 1817.5, 59-68. – Aufmunterung zur Genügsamkeit. *Ebenda* 69-75. – Vorteile einer näheren Verbindung der Studierenden unter einander. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/1: 1817.7, 76-85.

²⁰ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/1: 1817.14-16, 138-163.

²¹ Von der wahren Verfassung der Übel, die unser Vaterland bedrücken. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/2: 1817.28-30, 260-286.

²² Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/1: 1817, 16 (Hervorhebung im Original).

²³ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/2: 1817.28, 266.

²⁴ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/2: 1817.31, 287-295.

Rolle und Bedeutung von Vorurteilen; Wahrheiten sollen nicht ohne Rücksicht auf die Inhalte verbreitet werden, Wahrheit sei also instrumentell einzusetzen; Ziel müsse letztlich die Ausbildung der Urteilkraft der Menschen sein.²⁵

Lebensberatung für das Alltagshandeln

Im Sinne einer sittlichen Ausbildung des Einzelnen setzte sich Bolzano immer wieder mit der Frage auseinander, wie man sich im Alltag verhalten sollte. So entwickelte er in einer Serie von Erbauungsreden Verhaltensmaßregeln speziell für die Studenten.²⁶ Er legte aber auch Anweisungen für richtiges Benehmen bei „Festtafeln und Gastmählern“ vor,²⁷ äußerte sich zum Gebrauch von Sprichwörtern²⁸ und zu Fragen des menschlichen Fortpflanzungstriebes.²⁹ In diesen Bereich der Lebensberatung fallen zudem die Reden über die Missachtung des Geistes Gottes,³⁰ in denen Bolzano den Verlust des spirituellen Hintergrundes sowie den von Ritus und Formen im alltäglichen Leben kritisierte. Dies mündete in eine Klage über den generellen Sittenverfall, auf den er in den Reden über das „Heilige Abendmahl“³¹ zurückkam. An der Grenze zwischen Aufklärungsapologie und Alltagshandeln lassen sich auch Bolzanos Reden zur Schwärmerei verorten,³² einem Phänomen, das in religiösen, gesellschaftlich-sozialen und sogar in rationalen, also wissenschaftlichen Kontexten auftauche. Schwärmerei definiert Bolzano:

*Man schwärmt, wenn man die Dinge nicht wie sie an sich sind, sondern in Bildern betrachtet, die das Gemüth zwar in der Gegenwart vergnügen, aber doch darum tadelnswerth sind, weil sie Gefühle und Entschliefungen wecken, die den Verhältnissen dieser Dinge zu uns keineswegs angemessen sind.*³³

²⁵ Siehe hier auch die Rede Über die Klugheit. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/2: 1817.41–42, 376–389.

²⁶ Siehe die Reden Von den Verhältnissen der Studierenden zu ihren Eltern. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/1: 1818.3, 42–49. – Von den Pflichten der Studierenden gegen ihre Lehranstalt und ihre Lehrer. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/1: 1818.4, 50–57. – Von den Verhältnissen der Studierenden zu den Bewohnern dieser Hauptstadt und zu den Bürgern dieses Landes. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/51: 1818.5, 58–65. – Von dem Verhältnis der studierenden Jugend zum anderen Geschlecht. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/1: 1818.6, 66–73. – Zu diesem Typus lassen sich auch diese Reden rechnen: Von der Uneigennützigkeit. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/1: 1818.11–14, 105–130. – Von der Ordnungsliebe. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/1: 1818.17–18, 144–159.

²⁷ Was bei der uns üblichen Weise der Gastmale Lob und Tadel verdient. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.15, 156–166. – Wie an denselben teilzunehmen sei. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.16, 167–177.

²⁸ Über das Sprichwort: „Ende gut, alles gut“. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.10, 111–120.

²⁹ Wie die Kirche unsere Vorstellungen von den Anstalten Gottes zur Fortpflanzung unseres Geschlechtes zu veredeln suche. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/1: 1816.5–6, 60–78.

³⁰ Vernünftige Verehrung des Geistes Gottes – Wie sich die Nichtachtung des Geistes Gottes besonders an höheren Ständen räche. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/2: 1816.34–35, 346–359.

³¹ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/2: 1816.36–39, 360–397.

³² Über die Schwärmerei. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/2: 1817.34–37, 318–349.

³³ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/2: 1817.34, 322 (Hervorhebung im Original).

Ausgangspunkt war dabei die Beobachtung, dass sich mit dem revolutionären Zeitalter und speziell in Deutschland im Zuge der Befreiungskriege das „Gift der Schwärmerei“ verbreitet habe,³⁴ welches sich „in bloßen Freiheitsträumen“³⁵ verliere und einem „allgemeinen Schwindelgeiste“ auch in den Wissenschaften offenbare. Statt zu denken, schwärmt man in Deutschland! Als Folge der Schwärmerei diagnostizierte Bolzano eine Schwächung des Verstandes, der Urteilkraft sowie eine unmotivierte „zwecklose Unzufriedenheit mit dieser wirklichen Welt“.³⁶ Anzeichen der Schwärmerei – hier entwickelte Bolzano Regeln zur Selbstdiagnose, eine Art angewandte Psychologie – seien unkontrollierbare Gefühle und Handlungen, die Suche nach bloßen Vergnügungen, eine überstarke Gefühlsorientierung und die Abneigung gegen „ein anhaltendes Nachdenken“³⁷ sowie gegen die Urteile rational denkender Dritter. Schließlich wandte sich Bolzano den Gegenmitteln zu, die den Menschen vor Schwärmerei bewahren sollen. Er empfahl Selbstkontrolle und Einbildungskraft, aber auch Distanz beim „Umgang mit schwärmerisch gesinnten Menschen“³⁸ sowie Abstand vom „Lesen solcher Bücher, welche den Geist der Schwärmerei athmen“.³⁹

Teil der Lebensberatung sind auch Bolzanos Reflexionen zum Thema Tod und Selbstmord.⁴⁰ Die Pflicht zur Lebensverlängerung, d.h. sorgsam mit seinem Leben umzugehen, wurde eingebettet in eine grundsätzliche Zivilisationskritik. Zunächst erfolgte eine Auseinandersetzung mit den „unabsichtlichen Verkürzungen unseres Lebens“⁴¹ aus jugendlichem Leichtsinne aufgrund „flüchtigen Vergnügens“,⁴² durch Rachsucht wegen „empfangener Beleidigungen“⁴³ – hier setzt sich Bolzano mit dem Duell, „ein trauriger Uiberrest der Barbarey“⁴⁴ auseinander –, aber auch, höchst aktuell, aufgrund des modernen bürgerlich-kapitalistischen Arbeitsethos:

Da gibt es Stände, welche den Menschen so ununterbrochen mit Arbeit beschäftigen, daß er den Körper darüber ganz vernachlässigen muß. Aus bloßem Mangel an nöthiger Leibesbewegung entstehen bei dieser Classe von Menschen die unheilbarsten Uibel und Krankheiten, welche den Tod viel früher, als die Natur gewollt, herbeyführen müssen.⁴⁵

In diesem Kontext beschrieb Bolzano die negativen Seiten der frühkapitalistischen Arbeitsbedingungen vom Mangel an Ruhe und Erholung durch die „unnatürliche

³⁴ *Ebenda* 319.

³⁵ *Ebenda*.

³⁶ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/2: 1817.35, 329 (Hervorhebung im Original).

³⁷ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/2: 1817.36, 340 (Hervorhebung im Original).

³⁸ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/2: 1817.37, 346.

³⁹ *Ebenda* 349 (Hervorhebung im Original).

⁴⁰ Zur Auseinandersetzung mit dem Tod siehe: Über das Sprichwort „Die besten Menschen sterben am frühesten“. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/2: 1818.22, 192–201. – Über die Pflicht, an den Tod zu denken. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/2: 1818.23, 202–211. – und Über die Lehre von Gottes Ratschluß in Betreff unseres Todes. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/2: 1818.24, 212–222.

⁴¹ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/2: 1816.30, 311 (Hervorhebung im Original).

⁴² *Ebenda* 312.

⁴³ *Ebenda* 312 (Hervorhebung im Original).

⁴⁴ *Ebenda* 313 (Hervorhebung im Original).

⁴⁵ *Ebenda* 313.

Haltung des Leibes“,⁴⁶ über den fehlenden Zugang zu „gesunder Luft“⁴⁷ bis hin zu Unfällen bei der Arbeit: „Der ganze Tadel fällt hier nur auf die *bürgerliche Verfassung*, die solche Lebensarten theils gesetzlich vorschreibt, theils doch in ihrer Mitte *duldet*.“⁴⁸

Bolzano kritisierte aber auch individuelle Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen wie Eitelkeit, die Neigung, sich aus Verlangen nach Ruhm Gefahren auszusetzen; Tollkühnheit, die weder „*wahre[n]* Muth“⁴⁹ noch „Tugend“, sondern ein „Laster“ darstelle.⁵⁰ Abschließend erfolgte ein Verweis auf das rechte Maß, verbunden mit einer Warnung vor übertriebenem Eifer:

*daß nicht die Heftigkeit der Anstrengung, sondern die Ausdauer derselben ein Werk von ungewöhnlicher Vortrefflichkeit erzeuge! Ausdauer aber kann nur dort Statt haben, wo Mäßigung vorangeht.*⁵¹

Schließlich entwickelte Bolzano Strategien zum sorgfältigen Umgang mit dem eigenen Leben: Zu vermeiden sei vor allem die Vergnügungssucht, denn es sei sicher, „*daß Vergnügungen – auch selbst die edelsten und höchsten – doch keinen wesentlichen Bestandtheil der menschlichen Glückseligkeit ausmachen*“.⁵² Neben diese Kritik am Hedonismus tritt die an der Rachsucht – also am Duellunwesen –, gegen die Selbstkontrolle helfe. Ferner sollten die Zuhörer ihre Bedürfnisse einschränken sowie Eitelkeit und Eifer vermeiden. Selbstmord erscheint als absichtlicher Tod,⁵³ dessen Motive Bolzano zwar vorstellte,⁵⁴ schließlich aber als nur scheinbar berechtigt entlarvte. So gelangte er zu einer negativen Typologie des Selbstmörders:

Forschen Sie nach, meine Freunde, wie die geheime Geschichte der meisten Selbstmörder lautet; und sie werden finden, daß es fast durchgängig nur verzärtelte Kinder des Glückes, Menschen von heftiger Leidenschaft und voll verkünstelter Bedürfnisse gewesen!⁵⁵

Bolzano und die Künste

In einer Reihe von Erbauungsreden befasst sich Bolzano mit den schönen Künsten. Diese schienen zunächst einem prinzipiellen Vergnügungsverdacht ausgesetzt, der in den Erbauungsreden immer wieder formuliert wurde:

Viel Unheil hat das Vergnügen verursacht, das der Genuß von *Speis und Trank* gewähret; mehr Unheil noch die verschiedenen Arten des Spiels, welche der Müßiggang nach und nach aufgebracht hat; aber am verderblichsten hat auf das menschliche Geschlecht der Tanz *gewirkt*.⁵⁶

⁴⁶ *Ebenda*.

⁴⁷ *Ebenda* 314.

⁴⁸ *Ebenda* (Hervorhebung im Original).

⁴⁹ *Ebenda* (Hervorhebung im Original).

⁵⁰ *Ebenda* 315.

⁵¹ *Ebenda* 316 (Hervorhebung im Original).

⁵² *Ebenda* 320 (Hervorhebung im Original).

⁵³ *Ebenda* 328.

⁵⁴ *Ebenda* 329.

⁵⁵ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/2: 1816.33, 341.

⁵⁶ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.18, 190 (Hervorhebung im Original).

Im Einzelnen behandelte Bolzano den Tanz,⁵⁷ das Schauspiel⁵⁸ und die Musik,⁵⁹ wobei er insbesondere den Tanzvergnügungen gegenüber sehr kritisch eingestellt war. Dieses bezeichnete er als „*eines von den gefährlichsten*“ Vergnügen und stellte fest, „*daß es daher meine Pflicht seyn müsse, Ihre Begriffe in Betreff desselben aufzuklären und ihnen eine Anleitung seinem zweckmäßigen Genuße mitzutheilen*“.⁶⁰ Übermäßige Vergnügungssucht in individuellem und kollektivem Rahmen wurde als Verfallssymptom erkannt. Öffentliche Schau- und Belustigungsspiele sah Bolzano als Mittel bloßen Machterhalts (Brot und Spiele) in der Tradition der antiken Christenverfolgung. Er verwarf diese reine „müßiggängerische“ Unterhaltung, die ausschließlich dazu veranstaltet werde, „um die Aufmerksamkeit des großen Haufens zu beschäftigen und dann um desto ungestörter zu vollziehen, was einer allgemeinen Mißbilligung nicht entgehen würde“.⁶¹ Auch wenn Bolzano die Schauspiele der Griechen als ein positives Beispiel für darstellende Künste nennt, so überwog in seiner Argumentation doch die schauspielkritische katholische Tradition. Konstatiert wurde ein schädlicher Einfluss auf die Schauspieler selbst durch „*heftige Gemüthsbewegungen*“,⁶² wie auch auf die Zuschauer: „Ich glaube, daß es nicht zuträglich sey, das Laster dem Auge so lebhaft vorzumahlen, als es auf einer Schaubühne geschieht.“⁶³ Darüber hinaus kritisierte er den fehlenden Geschmack, der sich in den Aufführungen offenbare, und konstatierte, dass die theatrale Darstellung weitaus geringeren Genuss bereite als eine rein kontemplative Lektüre von dichterischen Werken:

Ich glaube *erstlich*, daß die *Aufführung öffentlicher Schauspiele immer mit einem gewissen Nachtheile für gewisse Personen verbunden sey*; und *zweytens* scheint es mir, daß ein Mensch, dessen Geschmack gehörig ausgebildet wäre, gar keine Vergnügungen an solchen Darstellungen finden könnte.⁶⁴

Vergnügungssucht schien vor allem bei den „Bewohnern der größeren Städte“ bei den „*Reicheren* aus ihnen“,⁶⁵ aufzutreten, weshalb bei diesen auch die Gefahr besonders gravierend sei. Die Institution Theater wurde somit – hier steht Bolzano deutlich in der theaterfeindlichen Tradition der Kirche – zum Gegner der Aufklärung, der umso stärker wirke, „je häufiger Schauspiele aufgeführt werden, die sehr verkehrte Begriffe verbreiten, die Tugend lächerlich machen, das Laster in einer lockenden Gestalt darstellen“.⁶⁶

Diese Einstellung betraf auch die Akteure, so dass Bolzano sowohl für den Umgang mit Schauspielern Empfehlungen gab, als auch danach fragte, welche Gründe einen gelegentlichen Besuch des Schauspiels (wie des Ballhauses) scheinbar erlauben

⁵⁷ Über den Tanz. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.18-19, 190-208.

⁵⁸ Über Schauspiele. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.20, 209-219.

⁵⁹ Über Tonkunst. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.21, 220-230.

⁶⁰ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.18, 191 f. (Hervorhebung im Original).

⁶¹ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.20, 210.

⁶² *Ebenda* 212 (Hervorhebung im Original).

⁶³ *Ebenda* 213.

⁶⁴ *Ebenda* 212 (Hervorhebung im Original).

⁶⁵ *Ebenda* 215 (Hervorhebung im Original).

⁶⁶ *Ebenda* 216.

könnten. Ein prinzipielles Verbot sprach er nicht aus, doch wies der Redner auf den Geld- und Zeitverlust hin,⁶⁷ der durch den Theaterbesuch entstehe, prangerte die schlechte Qualität der meisten Stücke an und warnte vor den Gefahren, die sich für den Zuschauer aus dem Betrachten falscher Beispiele ergäben.

In der Rede „Über die Tonkunst“⁶⁸ erfolgte eine Auseinandersetzung mit dem Missbrauch von Musik, die nicht zur Erbauung, wie in den biblischen Beispielen, sondern ebenfalls nur zum Vergnügen genossen werde.⁶⁹ Zugleich würdigte Bolzano die veredelnde Wirkung von Musik und hob die Vorteile frühkindlicher Musikerziehung und die sozialisierende Wirkung von Musik hervor,⁷⁰ die für eine positive Stimmung (Lernhaltung) höchst hilfreich erscheine⁷¹ und die eben auch spirituelle Wirkungen entfalte:

Die *Tonkunst* ist es, und vielleicht *sie allein*, die es vermag, die Aufmerksamkeit unseres Geistes auf eine solche Art zu fesseln, daß wir *auf eine längere Zeit hindurch mit einer wahren Andacht* [...] dem Gebethe obliegen können.⁷²

Insofern sind Bolzanos Äußerungen über musikalische Fertigkeiten, bei denen er dem Gesang Vorrang vor der Instrumentalmusik einräumte, im Wesentlichen positiv. Gleichwohl fehlte es nicht an Warnungen vor dem Missbrauch und den Effekten von auf falsche Weise genossener Musik,⁷³ für deren angemessenen Gebrauch klare Hinweise gegeben wurden:

Nur ein Erholungsmittel, nur ein Mittel zur Veredlung Ihrer Gefühle, nur ein bequemes Mittel, sich in Stimmung zu versetzen, die Sie zu Ihren Arbeiten bedürfen, muß Ihnen Musik seyn.⁷⁴

Letztlich sind es immer die Verlockungen der Metropole, vor denen Bolzano seine Zuhörer zu warnen versuchte: „*Gerade in dieser Hauptstadt nämlich sind Sie gleich wie umringt von einer Menge verdorbener Menschen; haben überall nichts als verführerische Beispiele vor Augen.*“⁷⁵

Rangunterschiede und nationale Frage

Im Zentrum von Bolzanos Überlegungen standen immer auch Fragen der gesellschaftlichen und politischen Organisation, wobei ihn – neben einem generellen

⁶⁷ *Ebenda* 218.

⁶⁸ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/1: 1816.21.

⁶⁹ *Ebenda* 222.

⁷⁰ *Ebenda* 223.

⁷¹ *Ebenda* 224.

⁷² *Ebenda* 225 (Hervorhebung im Original).

⁷³ *Ebenda* 226.

⁷⁴ *Ebenda* 229 f.

⁷⁵ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/1: 1818.1, 29 (Hervorhebung im Original). – In seinen Überlegungen zur Ästhetik „Über die Entwicklung des Sinnes für das Schöne und Erhabene“ verband Bolzano ästhetische Werte (das Schöne, das Erhabene) mit ethischen (das Gute, das Tugendhafte): Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/2: 1818.36, 316–324. – Er grenzte sich aber auch vom zeitgeistigen Geniekult ab, welcher Fleiß und Betriebsamkeit mit Schwäche konnotierte, derer der Starke nicht bedürfe. Vgl. Über den Irrtum, daß Fleiß und Betriebsamkeit niemals mit hoher Kraft gepaart wären. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/2: 1818.32, 281–288.

Sittenverfall – der Verfall der Vaterlandsliebe beschäftigte. Es ist der Verlust eines übergeordneten Konsenses zugunsten partikularer Interessen, die er als Gefahr für das Gemeinwesen ausmachte. In diese Richtung zielte schon seine Kritik an den Rangunterschieden, deren Existenz und zeitweilige Berechtigung Bolzano zwar anerkannte, „solange ein Staat in seiner *Verfassung* noch so große Unvollkommenheiten hat“,⁷⁶ die aber prinzipiell ein Übel darstellten, das durch aktive und selbstbestimmte Partizipation zu überwinden sei: „*Werdet nicht der Menschen Knechte*“,⁷⁷ so hieß es programmatisch.

Von den Rangunterschieden gelangte Bolzano zu weiteren Distinktionsmerkmalen, mit deren Hilfe sich Gruppen konstituieren und vor allem gegenüber anderen abgrenzen. Im Gegensatz zu den früheren konfessionellen Konflikten seien die neuen nationalen aber völlig irrelevant. So stellte er fest:

daß selbst die Gründe zur Uneinigkeit, die zwischen den beiden Volksstämmen in unserem Lande obwalten, nicht einmal so wichtig sind, als es diejenigen waren, die einst zwischen Juden und Heiden die Feindschaft unterhielten.⁷⁸

Bolzano möchte mit dem Bild der verbindenden Gemeinschaft soziale Kohärenz erzeugen, die konträr zum romantischen, schwärmerischen Diskurs nationaler Partikularität steht. Um seine Zuhörer gegen das wirkungsmächtige Konzept nationaler Identifikation immun zu machen – seine Studenten setzten sich etwa jeweils zur Hälfte aus deutschen und tschechischen Muttersprachlern zusammen –,⁷⁹ sah er sich gleichwohl gezwungen, den Ursachen aktueller nationaler Divergenz auf den Grund zu gehen. Er erblickte sie in der Verschiedenheit der Sprache, in Unterschieden im Bildungsgrad und in der historischen Entwicklung. Das Sprachargument, das Bolzano schon 1810 angeführt hatte, wurde unter kommunikationspolitischen Aspekten behandelt. Monolingualität führe dazu, „*daß sie den wechselseitigen Umgang, wenn nicht ganz unmöglich macht, doch sehr erschwert und hindert*“.⁸⁰ Der sprachliche Unterschied besitze aber auch eine soziale Bedeutung, da jeglicher Unterschied dem „Gemeingeiste Abbruch“ tue.⁸¹ Diesem leicht behebbaren Sprachunterschied stellte Bolzano die Divergenz in Mentalität und Bildung gegenüber, „*die sich in der Gemüthsart, in den Begriffen und in dem Grade der Aufklärung zwischen den beiden Volksstämmen unseres Landes vorfindet*“.⁸² Allerdings dürfen auch diese Unterschiede angesichts der prinzipiellen Erziehbarkeit des Menschen nicht als gravierend angesehen werden. Nationale Divergenzen gründen demnach in erster Linie in „dem *Irrthum* und in der *Unwissenheit*“, die wir als „Quelle aller Übel, die wir erleiden, suchen und Andere suchen lehren“⁸³

⁷⁶ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/2: 1816.40, 400 (Hervorhebung im Original).

⁷⁷ *Ebenda* 406 (Hervorhebung im Original).

⁷⁸ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/2: 1816.41, 409.

⁷⁹ *Havránek*, Jan: Das politische Klima an der Prager Universität zur Zeit Bolzanos. In: *Rumpler*: Bernard Bolzano und die Politik 77–86, hier 83 f. (vgl. Anm. 2).

⁸⁰ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/2: 1816.41, 411 (Hervorhebung im Original).

⁸¹ *Ebenda* 410.

⁸² *Ebenda* 411 f. (Hervorhebung im Original).

⁸³ Bolzano 1817: 9

und für die Mangel an Aufklärung verantwortlich gemacht werden. Implizit enthielt diese Analyse die Aufforderung, nach Weisheit und Uneigennützigkeit zu streben sowie selbst als nachahmenswertes Vorbild zu wirken.

Schwerer als die sprachlichen Unterschiede zwischen Deutschen und Tschechen wogen Bolzano zufolge historische Konflikte und die Erinnerung an sie, wie sie im kollektiven Gedächtnis verankert sei:

Doch Sie entgegen mir, daß ich des wichtigsten Grundes der Zwietracht und Erbitterung unter den Bürgern unseres Landes noch nicht erwähnt habe. Sie meinen die *Rückerinnerung an jene Vorfälle widrigen Andenkens, durch die es geschah, daß neben der böhmischen Sprache in unserem Lande noch eine deutsche herrscht; ingleichen das zum Theile noch jetzt fortdauernde Verhältniß der Unterdrückung und Übervortheilung, in welchem der eine Theil des Volkes zum anderen steht.* [...] Daß sich die Rückerinnerung an *Übervortheilungen* und an *Unbillen*, die man den Vorfahren zugefügt, auch auf die Enkel fortgepflanzt, ist etwas Begreifliches, zumal, wenn die Folgen derselben noch immer *fortdauern* oder wenn man sogar zum alten Unrecht immer neues hinzufügt.⁸⁴

Bolzano erkannte in dieser Niederlage – gemeint ist die Schlacht am Weißen Berg von 1620 –, „das größte Unglück unseres Volkes“, ⁸⁵ der der Verlust politischer Eigenständigkeit und ein kultureller Verfall folgte, zu dem auch die Verdrängung der tschechischen Sprache sowie eine soziale Verschiebung durch Exilierungen und Elitentausch beitrugen. Die soziale Degradierung habe zu nationalen Konflikten führen müssen, da die neue soziale und politische Hierarchisierung der Gesellschaft entlang sprachlicher Grenzen verlaufe:

sind nicht die Großen und Vornehmen des Landes, sind nicht die Reichen und Begüterten im Volke Alle, Alle nur Eins von Beiden, entweder geborne Deutsche und wohl gar Ausländer, oder doch solche Personen, die, weil sie längst schon die böhmische Sprache und Sitte abgelegt, den Deutschen beigezählt werden? lebt nicht der böhmisch-sprechende Theil des Volks durchgängig nur in einem bedauernswürdigen Zustande der Armuth und der Unterdrückung? Und was das empörendste ist: hat man diesem nicht allorts zu seinen *Vorgesetzten* Personen gegeben, die Deutsche sind, oder doch den Deutschen angehören?⁸⁶

Die sozial bedingte sprachnationale Separation war somit Konsequenz politischer Versäumnisse, nicht deren Ursache.

In der zweiten Rede analysierte Bolzano die Legitimationsmuster. Nationale Antagonismen seien zwar „erklärlich und natürlich“, dürften auf keinen Fall aber als „billig und vernünftig“ angesehen werden, da „keine einzige derselben [Ursachen] *wichtig und groß genug sei*, um diesen Haß völlig zu *rechtfertigen*“.⁸⁷ Der Geist sprachlich bedingter Zwietracht verfestigte sich zu Unterschieden, die „*in der Gemüthsart, in den Begriffen und Gesinnungen der beiden Volksstämme in unserem Lande*“ zu finden seien,⁸⁸ sodass sich zwei konträre Mentalitäten herausbildeten, die Individuen wie Gemeinschaft prägten, deren Grenzen aber überwindbar bleiben müssten:

⁸⁴ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/2: 1816.41, 413 f. (Hervorhebung im Original).

⁸⁵ *Ebenda* 414.

⁸⁶ *Ebenda* 414 (Hervorhebung im Original).

⁸⁷ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/2: 1816.42, 418 (Hervorhebung im Original).

⁸⁸ *Ebenda* 418 (Hervorhebung im Original).

Oder sollte es nicht Deutsche in unserem Lande geben, die sich von anderen hier lebenden Deutschen, und so auch Böhmen, die sich von anderen ihrer Sprachgenossen ganz eben so sehr unterscheiden, als man den Unterschied, der zwischen Böhmen und Deutschen überhaupt herrscht, nur immer annehmen mag? Wenn also nur Menschen, die ganz und gar, in jedem Stücke gleichartig, und übereinstimmend sind und denken, gemeine Sache miteinander machen wollten, wo könnte da auch nur unter Böhmen, oder auch nur unter den Deutschen selbst eine Gemeinde bestehen? Nein, nicht jede Ungleichheit in den Gesinnungen und in der Gemüthsart der Menschen macht eine Gemeinschaft unter denselben unmöglich.⁸⁹

Die Existenz konstatierter Ungleichartigkeiten, so Bolzano, müsse als positive Chance wahrgenommen werden. Indessen erkannte er in nationalen Konflikten („Nationalitätenhass“) eine Voraussetzung für Machtmissbrauch und damit Tyrannei. Die nationalen Konflikte seien nicht zuletzt deshalb zu neutralisieren, da in der sozialen und kulturellen Vielfalt – so Bolzanos Plädoyer für Heterogenität – die eigentliche Chance Böhmens liege, die Perspektive einer intellektuellen und auch physischen Verschmelzung der Nationalitäten zu einem „Volksstamm“:

Also wer weiß [...], was aus uns werden könnte, wenn wir statt Haß und Zwietracht unter uns zu nähren, freundschaftlich uns die Hände böten? wenn wir das Gute, das jedem Theile eigenthümlich ist, allgemein machten? die Fehler nach und nach verdrängten? wenn wir, soviel als möglich, suchten, die beiden Volksstämme so mit einander zu verschmelzen, daß endlich nur ein einziger aus ihnen würde?⁹⁰

In der dritten Rede erörterte Bolzano die Maßnahmen, die dazu beitragen sollten, Zwietracht abzubauen und Eintracht und Gemeinsinn mit neuem Leben zu erfüllen. Hierzu gehörten die Aufklärung über die Verschiedenheit der Sprachen, ihrer Ursachen und ihrer Bedeutung: „Das erste ist, daß wir den noch ganz ungebildeten Theil unseres Volkes, die Böhmischen so wohl [sic!] als die Deutschen, über den Unterschied der Sprache gehörig aufklären.“⁹¹ In einem zweiten Schritt müsse wechselseitiger Spracherwerb erfolgen, um mentale Unterschiede zu überwinden:

Je vollkommener uns dieß gelingen wird, je mehrere Deutsche wir vermögen, die böhmische, und je mehrere Böhmen, die deutsche Sprache zu erlernen: um desto leichter wird sich und zwar zum Theil schon von selbst das zweite Hinderniß beheben, welches dem Gemeinsinn in unserem Vaterlande entgegen steht.⁹²

Das exkludierende Potential von Sprache sollte neutralisiert, der unterschiedliche Status durch gleichberechtigten Erwerb ausgeglichen werden. Bolzano erhoffte sich von diesem sprachpolitischen bilingualen Programm ein besseres wechselseitiges Verständnis, das es ermöglichen würde, sprachnational bedingte Konflikte zu vermeiden:

Ein jeder *Böhme* aus uns suche bei jeder Gelegenheit, die ihm der Himmel herbeiführt, dem Deutschen Güte und Liebe zu erweisen, ein jeder *Deutsche* thue ein Gleiches an dem Böhmen: und ich bin gewiß, wenn nur das kleine Häuflein der hier Versammelten diese so leichte, schon in jedem Augenblick sich belohnende Regel befolgen will – in weniger als zwei Jahrzehnten müßte aller Haß der beiden Volksstämme unseres Landes verloschen und vertilgt sein!⁹³

⁸⁹ *Ebenda* 419 (Hervorhebung im Original).

⁹⁰ *Ebenda* 423 f. (Hervorhebung im Original).

⁹¹ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 21/2: 1816.43, 427 (Hervorhebung im Original).

⁹² *Ebenda* 430.

⁹³ *Ebenda* 432 (Hervorhebung im Original).

Jenseits aller utopischen Konnotationen lässt sich in dieser Rede durchaus ein Zukunftsprojekt erkennen, welches Böhmen als zweisprachige „Willensnation“ konzipiert. Um dieses utopische Potential in der Diskussion zu halten, griff Bolzano in kommentierender Weise in weiteren Reden auf die Thematik sozialer Distinktion zurück. So setzte er sich mit dem Komplex Feindschaft auseinander, ein Phänomen, das er als Konstante menschlichen Verhaltens und allgemeines Naturgesetz beschrieb. Bolzano ging es um die Frage, wer als Feind zu betrachten sei,⁹⁴ wobei er zwischen Feind und Gegner differenzierte, und wandte sich zudem gegen jegliche Verabsolutierung des Feindes: „Freundschaft und Feindschaft nähmlich sind keineswegs zwei Verhältnisse von einer solchen Art, daß sich kein Mittel zwischen beyden denken ließe.“⁹⁵ Ferner interessierte ihn, wie Feindschaften entstehen,⁹⁶ z.B., durch alltägliches Verhalten, das zu Feindschaft führe (von Verletzung der Ehre bis zu Missverständnissen), sowie welchen Einfluss die „Feinde auf unsere Wirksamkeit“ ausübten.⁹⁷ In diesem Kontext wies er vor allem auf die konfliktregulierende Funktion bürgerlicher Verfassungen hin, „je unvollkommener diese ist, desto verderblicher können uns Feinde werden“.⁹⁸ Hieran anknüpfend wurden dann praktische Regeln entwickelt, wie das Prinzip christlicher Feindesliebe umgesetzt werden könne, wie also Feindschaft sich abbauen ließe.

Eine wichtige Regel in dem Betragen gegen Feinde ist die: *daß wir ein jedes Zusammentreffen mit unseren Feinden und Alles, was die verhaßte Erinnerung an uns bei ihnen erneuern und doch zu keiner Aussöhnung führen kann, vermeiden sollen.*⁹⁹

Aber eben auch, *„daß wir uns vorbereiten sollen auf ihre Angriffe, und wenn diese wirklich erfolgen, uns auf so gemäßigte Art vertheidigen, daß wir dem Feinde der Übel durchaus nicht mehrere, als nöthig ist, zufügen“.*¹⁰⁰ Als dritte Regel formulierte Bolzano ein staatliches Gewaltmonopol:

*wir müssen die Strafe, die unserem Feinde gebührt, soviel nur möglich ist, nicht selbst an ihm vollziehen, sondern ihn durch den Arm der Obrigkeit oder durch seine eigenen Thaten bestraft werden lassen.*¹⁰¹

Griff Bolzano mit seinen Reflexionen zu Feindschaft eher auf allgemein anthropologische und christliche Grundlagen zurück, so erscheinen seine schon erwähnten Ausführungen zur Schwärmerei deutlich als nachträglicher Kommentar zu den Patriotismus-Reden. Bolzano erkannte die emotionale Wirkung neuer Modelle kollektiver Integration, die auf Mustern nationaler Inklusion und Exklusion basierten. Dieser „nationalen“ Schwärmerei, mit der „so viele Menschen nur *eine einzelne Gesellschaft*, gewöhnlich diejenige, der sie als Glieder zugehören, hochschätzen und

⁹⁴ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/1: 1817.19.

⁹⁵ *Ebenda* 189.

⁹⁶ Wie entstehen Feindschaften? In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/1: 1817.20, 191-197.

⁹⁷ Einfluß der Feinde auf unsere Wirksamkeit. In: Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/1: 1817.21, 198-204.

⁹⁸ *Ebenda* 201.

⁹⁹ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/1: 1817.23, 214 (Hervorhebung im Original).

¹⁰⁰ *Ebenda* 216 (Hervorhebung im Original).

¹⁰¹ *Ebenda* 217 (Hervorhebung im Original).

ihren Vorthail befördern“,¹⁰² hielt er eine auf Kategorien der Freiheit und Gleichheit basierende universalistische Überzeugung entgegen:

Meint nicht ein jedes Volk, daß es das vollkommenste sei, daß es das Recht habe, seinen eigenen Wohlstand durch die Zerstörung des Glückes anderer Nationen zu befördern? Dieser so hochgepriesene Nationalstolz, was ist er Anderes, als eine Art von Schwärmerei?¹⁰³

Die nationale Schwärmerei führe zum einen zu provinzieller Abschottung, die den immer wieder propagierten Fortschritt der Menschheit blockiere. Im Ergebnis entwickle sich eine unkritische Affirmation der eigenen Gruppe mit ihren Werten und Einstellungen und eine fundamentale Ablehnung der „Vorzüge“ anderer Kulturen. Diese Haltung bilde die Grundlage für weitergehende Konflikte:

Ein anderer Nachtheil sind die Streitigkeiten und Erbitterungen, die niemals ausbleiben können, wo jedes Volk gern für das älteste und vorzüglichste gelten, jedes Gewerbe und jede Lebensart gern für die ehrenvollste gehalten, jede Gesellschaft endlich als die gemeinnützigste gepriesen werden will.¹⁰⁴

Gegen die schwärmerische Selbstbegrenzung forderte Bolzano in der Rede *Vom echten Seelenadel* einen neuen „Adel der Herzen“, der „*edel genug ist, um ein ganzes Volk, ja um die ganze Menschheit mit wahrer Liebe zu umfassen*“.¹⁰⁵ Und dies ist die Rolle, die Bolzano von seinen Zuhörern erhoffte.

Zur Wirkung der Erbauungsreden

Den Beginn des Herbstsemesters 1818 eröffnete Bolzano erneut mit einer reflektierenden Rede über die möglichen Wirkungen öffentlicher Vorträge. Seine Schüler und Zuhörer im vollbesetzten Hörsaal, Jünglinge, „die ich mit Recht als den *wahren Adel der Jugend meines Vaterlandes* betrachte“, zu denen „überdies nahe an *hundert andere* zugegen sind“, sollten unter dem Einfluss der Erbauungsreden „zur künftigen Übernahme aller höheren Ämter und Würden im Lande“ vorbereitet werden.¹⁰⁶ Ob dieser erfolgreiche Weg aber tatsächlich beschritten werde, dafür sei jeder der Zuhörer selbst verantwortlich, eben „ob Sie einst zu der Classe der guten oder bösen Mitglieder höherer Stände gehören“.¹⁰⁷

Beschlossen wurden die Erbauungsreden des akademischen Jahres 1817/18 mit der Rede „Was zur Herbeiführung einer besseren Zeit schon durch uns selbst geleistet werden könnte“,¹⁰⁸ in der Bolzano die „Verbreitung der Aufklärung“,¹⁰⁹ Bemühungen um die Religion,¹¹⁰ um die „Verbesserung der Sitten“,¹¹¹ die wiederum

¹⁰² Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/2: 1817.34, 324 (Hervorhebung im Original).

¹⁰³ *Ebenda* 324.

¹⁰⁴ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/2: 1817.35, 332.

¹⁰⁵ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 22/2: 1817.38, 350-357, hier 352 (Hervorhebung im Original).

¹⁰⁶ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/1: 1818.1, 25. (Hervorhebung im Original).

¹⁰⁷ *Ebenda* 27.

¹⁰⁸ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 23/2: 1818.39, 341-349.

¹⁰⁹ *Ebenda* 344.

¹¹⁰ *Ebenda* 345.

¹¹¹ *Ebenda* 346.

„der Noth und dem Elende unter den Menschen“ entgegenwirken,¹¹² hervorhob, wobei er nur wenig Vertrauen in die Obrigkeit setzte:

Es läßt sich vielmehr erwarten, daß Sie durch jenen Einfluß, den Ihr künftiger Stand Ihnen verschaffen wird, *manche zweckmäßige Einrichtung, manches recht weise und wohlthätige Gesetz des Staates* werden bewirken können. Schon dadurch [...], daß Sie die Menschen vernünftiger urtheilen lehren, schon dadurch zwingen Sie [...] ihre Beherrscher, Gesetze zu geben und Anordnung zu treffen, die mit dem Wohle des Volkes nicht in so offenbarem Widerspruche stehen.¹¹³

Und er entließ seine Zuhörer mit der Mahnung, sich stets darüber bewusst zu bleiben, „daß sie nicht den Fürsten, sondern der Menschheit zu dienen, die älteste Eidespflicht haben!“¹¹⁴

Damit bleibt zum Ende lediglich der Verweis auf das Fazit der Besprechung der ersten Erbauungsreden aus den Jahre von 1804 bis 1813, dass es sich auch bei den Reden von 1815 bis 1818 um eine vorzügliche Edition handelt, mit der ein „wichtiges Dokument der böhmischen und mitteleuropäischen geistigen Kultur [...] in einer verlässlichen Ausgabe verfügbar und damit einer breiteren Leserschaft als bisher zugänglich“ gemacht werden konnte.¹¹⁵

¹¹² *Ebenda* 347.

¹¹³ *Ebenda* 348 (Hervorhebung im Original).

¹¹⁴ *Ebenda* 348.

¹¹⁵ *Höhne*: Ein Jahrhundertwerk 129 (vgl. Anm. 4).